

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. die Wahl des Landesgerichtsrathes und Reichsrathsabgeordneten Dr. Karl Porenta zum Podestà der reichsunmittelbaren Stadt Triest allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. die bei der Kameral-Hauptbuchhaltung zu besetzende Vize-Hofbuchhalterstelle mit den systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsrathe dieser Hofbuchhaltung, Joseph Trautmann allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat an die Stelle des in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand versetzten Direktors des Wiener k. k. Schulbuchverlages, k. k. Rathes Franz Schmidler den bisherigen Kontrolleur dieser Anstalt, Joseph Schneider, ernannt.

Das Justizministerium hat den Larnower Kreisgerichtsrath Johann Mayer über sein Ansuchen zu dem Kreisgerichte in Stanislaw übersezt, und an dessen Stelle den Rathsekretär des Kreisgerichtes in Przemyśl, Dr. Johann Sukrowicz, zum Kreisgerichtsrath in Larnow ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat eine bei der böhmischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle mit den systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsoffizial dieser Staatsbuchhaltung, Franz Seher, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Mai.

Es ist eine vollständige Ebbe in den auswärtigen Nachrichten eingetreten; wie weit die diplomatischen Unterhandlungen gediehen sind, erfährt man nicht. Die Zeitungsleser sind daher bezüglich Polens auf's Trockene gesetzt, wenn sie sich etwa nicht erfreuen an den zahlreichen Notizen über den Guerillakrieg. Wie wahrheitsgetreu die Berichte vom Kriegsschauplatz sind, geht aus einer Zusammenstellung der Verluste hervor, welche der „Dzien. Powoz.“ bringt und nach welcher bis jetzt 7336 Insurgenten, dagegen nur 114 Russen gefallen seien. Das nennt man aufschneiden. Der „Dzien. Powoz.“ ist ein russisches Blatt.

So viel man aus den Journalberichten herausliest, ist ein Einverständnis über die Forderungen, die an das russische Kabinet zu stellen wären, zwischen den Westmächten bis jetzt weder dem Wesen noch der Form nach erzielt. England soll jetzt, nachdem es eingesehen, daß Oesterreich in die Forderung eines Waffenstillstandes nicht willigen werde, seine Vorschläge geändert haben; der „Independance“ zufolge verlangt Lord Russell jetzt einen allgemeinen Kongreß, aber auch dieser Forderung soll Oesterreich nicht geneigt sein, beizutreten. Einer anderen Version nach will der edle Lord dem Rinde bloß seinen mißliebigen Namen nehmen, ohne den Resultaten Abbruch zu thun; er will statt des Waffenstillstandes von Rußland verlangen, es möge während der Dauer eines Jahres von der Vertragsschließung angefangen, keine neuen Truppen in Polen einmarschiren lassen.

Auch bezüglich der Form, in welcher diese Forderungen dem russischen Kabinete mitgeteilt werden sollen, bestehen noch Meinungsverschiedenheiten; wäh-

rend Frankreich und England es für unumgänglich nothwendig halten, daß diese Forderungen in einer dem Ernste der Situation angemessenen Weise formulirt werden, will Oesterreich an einer kriegerischen Form sich nicht betheiligen; und beansprucht für sich das Recht, das Programm der Westmächte in der ihm angemessen scheinenden Weise in Petersburg zu unterstützen. Das Wiener Kabinet will nämlich nicht, daß für den sehr wahrscheinlichen Fall, daß Rußland die Forderungen zurückweist, daraus auch für Oesterreich die Verpflichtung erwachse, diese Forderungen mit den Waffen in der Hand zu vertreten. Sollte der Krieg ausbrechen, scheint man sich neutral verhalten zu wollen, und man hofft, daß die Westmächte diese Neutralität zugestehen werden, insbesondere, da dieselbe eine für Polen wohlwollende sein würde. Oesterreich bedarf im Hinblick auf seine inneren Zustände allerdings des Friedens, und man wird es ihm nicht übel nehmen, wenn es alle Anstrengungen macht, um den Frieden zu erhalten.

Ueber den an Franz Deak verübten Raubanfall stellen „Presse“ und „Dien. Ztg.“ einige prinzipielle Betrachtungen an. Charakteristisch erscheint der „Pr.“ besonders die „mythologisch übertriebene“ Darstellung, welche „Pest Naplo“ von dem Vorfall giebt. In dieser Beziehung sei derselbe wirklich lehrreich, denn er dokumentirt wieder einmal im Kleinen denselben Grad maßloser Selbstüberschätzung, den Ungarn eben auch in bedeutenderen Dingen behauptet, und welcher allein der Grund ist, warum Ungarn sich zu dem übrigen Oesterreich in jene verhängnißvolle Position setzt, welche die Entwicklung des Verfassungsstaates lähmt. „Man braucht, um so manches Ungereimte in den österreichisch-ungarischen Beziehungen zu erklären, nicht nach tiefliegenden, schlauen politischen Motiven zu suchen, das Wichtigste ist auf der Oberfläche zu finden. Man lasse daselbe, was nemlich Deak wiederfuhr, einem österreichischen Abgeordneten geschehen, und man kann sicher sein, daß die ungarischen Organe mit Verachtung auf den Reigen herabsehen werden, der nicht müßig vier Räuber in die Flucht jagte. Das liegt im nationalen Wesen der Ungarn, sich für ein ganz apartes Volk zu halten, welches nicht nur seine eigenen Räuber, sondern auch seinen ganz besondern Gott hat, und dem kein anderes ebenbürtig ist: extra Hungariam non est vita, si est vita, non est ita.“ Uebrigens versäumt die „Presse“ ebenfowenig wie die „Const. Dien. Ztg.“ aus diesem Anlasse neuerdings auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß mit Energie etwas für die Herstellung der Sicherheit in Ungarn gethan werde.

Vorgänge in Polen.

Mittheilungen, die wir aus dem südlichen Rußland erhalten, lauten immer bedenklicher. Es gehen daselbst Dinge vor, von denen man nicht bloß außerhalb Rußlands, sondern auch im übrigen Rußland noch kaum eine Ahnung hat. Die Regierung allerdings ist besser unterrichtet; um aber die südrussischen Zustände nicht bekannt werden zu lassen, hat sie fast alle dahin führenden Telegraphen-Linien theils unterbrochen, theils für den Privatverkehr gesperrt; ebenso ist der Postenlauf zwischen Petersburg und Odessa ganz unregelmäßig und unzuverlässig geworden. Soviel ist aber nun doch kein Geheimniß geblieben, daß fast in allen größeren südrussischen Städten (namentlich in Odessa und Kertsch) seit Wochen unausgesetzt Feuersbrünste wüthen; die Brände sind angelegt, um die Bevölkerungen in beständiger Unruhe zu erhalten und endlich zur Verzweiflung zu bringen; es sind das dieselben Mittel, mit welchen bekanntlich vor einiger Zeit in Petersburg gewirkt wurde, und offenbar ist hier auch derselbe über das ganze Reich aus-

gebreitete Geheimbund thätig; er hat jetzt den Schauplatz seiner Thätigkeit nach dem Süden und Südosten verlegt. Tataren und Kasaken sind in aller Eile aufgeboten, um einige Hauptpunkte in Süd-Rußland zu besetzen, von wo die regelmäßigen Truppen und sogar größtentheils die Kosaken zurückgezogen werden mußten, weil sie auf dem polnischen Kriegsschauplatz oder zur Deckung der preussischen Provinzen nöthig wurden.

Die russische Regierung entfaltet alle ihre Energie, um die bedeutendsten Persönlichkeiten der polnischen Bewegung unschädlich zu machen. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind an der Tagesordnung und verschonen auch die höchsten Kreise nicht. So wurden in Warschau kurz vor den Feiertagen zahlreiche Verhaftungen unter der höheren Aristokratie vorgenommen. Unter ihnen befanden sich Gr. Alexander v. Rembierski, Schwiegersohn des Gr. Konstantin Zamoycki, Ludwig v. Gorski, Präsident des Siedlecer Kreisrathes, Advokat v. Jezgda und viele Andere, darunter auch sechs Damen. Ueber den Grund dieser Verhaftungen, die unter der hohen Aristokratie großen Schrecken verbreitet haben, weiß man nichts Näheres.

Die Revolution versucht dort, wo ihre Insurgentenscharen kein Terrain gewinnen können, den Kampf mit geistigen Waffen. In Warschau erscheinen jetzt sechs von der revolutionären National-Regierung konfessionirte geheime politische Zeitschriften. Sie sind: „Dziennik Narodowy“ (National-Zeitung), „Ruch“ (Bewegung), „Pravda“ (Wahrheit), „Majrod“ (Vorwärts), „Straznica“ (Wache), „Nowiny i Wiadomosci z pola bitwy“ (Neuigkeiten und Nachrichten vom Schlachtfelde). Die beiden erstgenannten Blätter sind offizielle Organe der National-Regierung.

Oesterreich.

Wien. Ihre k. Hoh. die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte haben dem armen Marienkirchlein in Buie 40 fl. als Beitrag für die Kosten des Gottesdienstes im Monat Mai gespendet.

— Graf Louis Benincasa, aus Modena gebürtig, Brigadier-Rittmeister der kaiserlichen Kavalgarde und Dienstkammerer bei Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin, Adalgunde, Herzogin von Modena, ist gestern früh um 4½ Uhr nach langer und schmerzlicher Krankheit im 62. Lebensjahre gestorben.

— Ueber die vom Justizministerium vorgeschlagene Konkursordnung wird bereits im Staatsrathe referirt; der Justizminister ist mit Ausarbeitung einer Vorlage über die Wuchergesetze und Gerichtsorganisation beschäftigt. In der Sektion für Kultus und Unterricht ist der Bau einer Universität in Wien in Verhandlung.

— Graf Georg Andrassy wurde vorgestern in Pest in seine Würde als Juxta Curia feierlich eingesetzt, zu welcher Feierlichkeit derselbe von einer Deputation unter Führung des Bischofs Bezereby eingeladen wurde. Zahlreiche Repräsentanten der Septemviraltafel, der k. k. Hof- und k. k. ungarischen Statthalterkathedra, des Komitats- und des städtischen Beamtenkörpers, Advokaten und viele andere kirchliche und weltliche Notabilitäten, alle im Ornat, wohnten der Feier bei.

— In Salzburg wurde am Samstag dem scheidenden Landesches, nunmehrigen Statthalter von Oberösterreich Freiherrn v. Spiegelfeld ein solennier Jachzug gebracht.

— Der „Moravan“ schreibt unterm 25. d. M.: „Wie die in Olmütz internirten Polen darüber wachen, daß der polnische Name durch keine Unehrenhaftigkeit besetzt werde, konstatirt ein Vorfall, der sich dieser Tage in einer Festungsabtheilung zugetragen. Es wurde nämlich ruchbar, daß ein Pole gestohlen habe. Mit Bligesschnelle verbreitete sich diese Nachricht unter

den Kameraden, welche die augenblickliche Abwesenheit des Inspizienten dazu benützten, ein Gerichtsgremium zusammen zu stellen, das nach Sicherstellung des Sachverhaltes den Beschuldigten zu 40 Stockstreichen verurtheilte, die ihm unverweilt appliziert wurden." Ähnliches soll schon wiederholt vorgekommen sein.

G. C. Aus dem Banate geht uns ein Schreiben zu voll, der traurigsten Klagen über die anhaltende Dürre, durch welche die Saaten außerordentlich zu leiden anfangen. Den Schafherden mangelt es schon stark an Futter und werden die Lämmer an manchen Orten um 50 fr. pr. Stück verkauft.

G. C. Wie uns aus Serajevo berichtet wird, ist Behufs der endgültigen Regelung der streitigen Unterthansverhältnisse längs der dalmatinisch-bosnischen Reichsgrenze von Seite der kais. österr. Regierung und der hohen Pforte im gemeinsamen Einvernehmen eine gemischte Kommission bestellt worden, zu welcher österreichischerseits der k. k. Statthalterrat in Dalmatien Seufert und der Dolmetsch des k. k. Konsularamtes von Serajevo Plechatschek, von türkischer Seite hingegen der Kaimakam von Travnik Ahmed Bey und der Regierungsbeamte Abdullah Effendi delegiert worden sind. Die Kommission ist faktisch mit Beginn des Monats Mai in Livno (Bosnien) zusammengetreten, konnte jedoch die wesentlichsten Punkte ihrer Aufgabe bisher aus dem Grunde noch nicht in Angriff nehmen, weil die Delegierten der hohen Pforte ihre diesfälligen detaillierten Instruktionen erst zu gewärtigen haben.

— Wie der „G. C.“ aus Cattaro geschrieben wird, schweben zwischen dem Fürsten Nikolaus und dem Kreisvorsitzer in Cattaro seit längerer Zeit Verhandlungen zu dem Zwecke, daß den in Zara mit österreichischer Unterstützung lebenden montenegrinischen Verbannten (30 an der Zahl) wieder die freie Rückkehr in ihr Vaterland gestattet werde, welche Verhandlungen jedoch bisher zu keinem gedeihlichen Ende geführt werden konnten. Deshalb hat sich der erwähnte Kreisvorsitzer dieser Lage selbst nach Cetinje begeben, um zum Ziele zu gelangen.

Aus Cilli, 24. Mai, wird der „Tgsspt.“ berichtet: Die Damen der Stadt Cilli und Umgebung spendeten dem hiesigen Gesangsvereine eine sehr schöne und werthvolle Fahne. Zur feierlichen Uebergabe dieser Fahne versammelten sich Donnerstag, den 21. d. M., die theilnehmenden Damen, der Gesangsverein und ein sehr zahlreiches Publikum im Garten und Salon des Gasthauses „Zum Löwen“. Nachdem der Verein zwei Chöre: den Festmarsch „Auf ihr Brüder! laßt uns wallen“, und „Die Maiennacht“ von Abt aufgeführt hatte, erfolgte der feierliche Akt, indem drei Damen unserer Stadt in dem geschmackvoll decorirten Salon die Fahne und das von der Familie Stepišnegg gespendete schwarz-rothgoldene Fahnenband übergaben. Bei der Uebergabe sprach die im Namen der übrigen das Wort führende Dame unter Anderem die sinnigen und allgemein ergreifenden Worte: „Ich will Euch erklären, was die Fahne bedeuete; sie bedeutet: frei sollt Ihr sein, wie Euer Wahlspruch sagt, frei in Lied und Leben; und treu sollt Ihr sein, wie hier das blaue Wappenschild unserer Stadt; und deutsch sollt Ihr sein, wie dieses schwarz-roth-goldene Zeichen auf Eurer Fahne.“

— Aus Graz wird geschrieben: „Endlich scheint auch bei uns der Unternehmungsgeist in kaufmännischen und industriellen Kreisen sich ein wenig regen zu wollen: Eine feierliche Eskomptebank soll in's Leben gerufen werden. Das Streben nach einer solchen Anstalt ist gewiß ein berechtigtes, denn daß das Bedürfnis danach vorhanden und längst in weiten Kreisen gefühlt wurde, wer wollte es läugnen? Es wird davon abhängen, daß die rechten Männer, welche das allgemeine Vertrauen genießen, sich an die Spitze der Unternehmung stellen, dieser mit Aufopferung ihre Thätigkeit widmen und ihr nachhaltig ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellen, — dann wird der Erfolg kaum zweifelhaft sein. Jedenfalls ist der Entschluß, uns nicht länger bloß auf die unzulänglichen Mittel der hiesigen Filiale der Nationalbank zu verlassen, sehr lobenswerth.“

Graz, 25. Mai. Die Judenfrage ist nun de facto gelöst. Der Gemeinderath hat nämlich den Magistrat angewiesen, auf Grund der Gewerbeordnung einem Brünner Israeliten zu gestatten, sich in Graz zu etabliren.

Agram, 26. Mai. Damit die noch fehlenden Lehrbücher in kroatischer Sprache sobald als möglich verfaßt werden, hatte die kroatische Hofkanzlei dem Lehrkörper der Mittelschulen in Kroatien und Slavonien die Erklärung abverlangt, welche Lehrer aus seiner Mitte mit der Verfassung von Schulbüchern und für welche Gegenstände betraut werden könnten. Nachdem nun die betreffenden Anträge unterbreitet worden sind, so hat die Hofkanzlei definitiv die Zuweisung der einzelnen Schulbücher an die betreffenden Lehrer verfügt.

Varasdin, 24. Mai. Am 28. April hat in der Gegend bei Klni (Bezirk Zöblich) ein wüthender Hund ein einziges Vorstewieh und eine Kuh gebissen, wurde aber von einem Bauer, welchen er auch angefallen, gepackt und so lange festgehalten, bis die auf seinen Hilferuf Herbeigeeilten den Hund erschlugen und vergruben. Bevor jedoch der Hund getödtet wurde, biß er den ihn festhaltenden Bauer an beiden Händen, so daß er stark blutete. Der Bauer verfügte sich unverzüglich zu den die Wuth-Krankheit heilenden Gebrüder Remić, wurde sogleich in Behandlung genommen, und soll nun außer aller Gefahr sei. Bei der nur wenig an einem Auge geritzten Kuh hingegen brach gestern Abend, also am 23. Tage die Wuth so aus, daß sie erschlagen werden mußte.

Bei dieser Gelegenheit muß bemerkt werden, daß die Gebrüder Remić schon sehr viele Menschen und verschiedenartigen Vieh nach einem Bisse von einem von Wuth befallenen Thiere, durch ihre, der Familie allein bekannten Heilmethode gerettet; wie dieß im Jahre 1845 der Fall war, wo auf dem Gute Refa ein Bauernbursche und ein Hund von einem wüthenden Hunde gebissen worden sind. Der Bursche ward durch Remić vollkommen geheilt, der Hund dagegen wurde schon am 3. Tage wüthend.

Es wäre demnach wahrhaft wünschenswerth, wenn die hohe Regierung auf irgend eine Weise das bezügliche Geheimniß von der Familie Remić an sich bringen und es sodann zum allgemeinen Besten verbreiten lassen möchte, da hierdurch manches Menschenleben von dem fürchterlichen Tode in Folge der Wuthkrankheit befreit werden könnte. (Mg. Ztg.)

Deutschland.

Koburg, 25. Mai. Die Königin von England wird gegen das Ende des Monats Juli auf Schloß Rosenau erwartet, woselbst bereits die Vorbereitungen zu ihrem Empfang getroffen werden. Wie verlautet, wird es wieder Earl Russell sein, welcher die Königin Namens des Ministeriums nach Deutschland begleitet.

— Der Ausschuß des deutschen Abgeordnetentages in Frankfurt a. M. hat beschlossen, diesen auf den 20. und 21. Juli einzuberufen. Auf die Tagesordnung sind gesetzt: 1) Schleswig-Holstein, 2) Deutschlands Interesse an der polnischen Frage, 3) die Bedeutung der preussischen Verfassungsreform für Deutschland, 4) Organisation des Abgeordnetentages, insbesondere mit Rücksicht auf die Förderung der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung. Der Ausschuß wird schon am 18. Juli in Frankfurt abermals zusammentreten.

— Das deutsche Künstlerfest wird vom 17. bis 19. August in Weimar gefeiert werden. Der Hof trifft dafür die eingehendsten Vorbereitungen. Auch eine Festsahrt nach der Wartburg wird stattfinden.

Italienische Staaten.

Rom, 23. Mai. Dem fortwährenden Drängen der Regierung Viktor Emanuels ist es denn endlich doch gelungen, den Abschluß einer Militär-Konvention durchzusetzen, wonach die im Römischen liegenden französischen Truppen gemeinschaftlich mit den italienischen Truppen im Neapolitanischen zur Unterdrückung des Brigantaggio beitragen sollen. Nach dieser Konvention wird die Bewachung der römisch-neapolitanischen Grenze durchaus den französischen Truppen überlassen werden, welche die sich auf päpstliches Gebiet flüchtenden wollenden Briganti nicht nur zurückweisen, sondern selbst auf neapolitanisches Gebiet verfolgen und die allenfalls gemachten Gefangenen der italienischen Regierung ausliefern. Die französischen Offiziere sind unendlich erbittert über diese Konvention, und äußern ihren Unwillen und ihre Verachtung gegen ihre Bundesgenossen des italienischen Krieges in den stärksten Ausdrücken. Wir selbst hörten einen französischen Obersten in einem Café die folgenden Worte laut ausrufen: „Nicht genug, daß wir für diese Großmänner uns herumgebalgt und ihnen Provinzen erobert haben, nun sollen wir gar Polizeidienste für die Schwächlinge thun, die nicht einmal im eigenen Hause Ordnung halten können. Und diese Leute haben noch die Frechheit zu behaupten, Solferino und Magenta seien italienische Siege. 100.000 Mann können mit ein Paar Duzend Briganti nicht fertig werden, und betteln dann noch um unsere Hilfe.“

Franreich.

Paris, 24. Mai. Zu dem gestrigen Minister-rathe, dem der Kaiser präsidirte, beschäftigte man sich fast ausschließlich mit den Wahlen. Das kaiserliche Manifest soll ganz bestimmt in dieser Woche erscheinen. Der „Constitutionnel“ hat wieder in einer alten Broschüre von Thiers eine Mißbilligung der parlamentarischen Koalitionen gefunden und zieht daraus abermals seine gewöhnlichen Schlüsse, indem er vergißt, daß von einer parlamentarischen Koalition nur unter

einem parlamentarischen Regiment die Rede sein kann. — Heute wurde mit Vertheilung der Karten an die Wähler begonnen. Dieselben stellen sich bis jetzt ziemlich zahlreich ein. Die Agitation selbst ist im Zunehmen begriffen. Im Gegensatz mit der Fraktion Vasside ist jetzt ein anderes Comité, das Cazavant, einen Juni-Insurgenten, an der Spitze hat, aufgetreten, um die Arbeiter zur Theilnahme an den Wahlen aufzufordern. Sie wollen, daß die Arbeiter für die stimmen, welche sich ihren Ideen am meisten nähern. Auch ein Arbeiter, ein Sezer, Namens Josef Blanc, tritt jetzt als Kandidat in Paris auf. Thiers hat als Oppositionskandidat keinen Konkurrenten. Der Brief Persigny's gegen denselben ist in seinem Wahlbezirk angeschlagen worden, schadet ihm aber sehr wenig, im Gegentheil, Havu hat fast gar keine Aussicht mehr, gewählt zu werden. Dufaure ist in Bordeaux, Rochelle und Rochefort Kandidat. Die Opposition rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß sie dreißig Kandidaten durchbringt.

Die Spahis, von denen heute wiederum 120 Mann aus Algerien angekommen sind, bilden jetzt häufig die Eskorte des kaiserlichen Prinzen bei seinen Promenaden. Das Detachement dieser Truppe, das gestern diesen Dienst versah, kam bei dem General-Adjutanten des Palais um die Ermächtigung ein, dem kaiserlichen Prinzen ein arabisches Diner zu geben. Dieses wurde gewährt, und der kaiserliche Prinz lud den Sohn des Dr. Conneau, den des Generals Espines, zwei junge Fleury's und einen jungen de Bourgoigny zu dem Feste ein. Aufgetragen wurde das Diner von 10 Spahis, 2 Unteroffizieren und 5 französischen und arabischen Offizieren. Es bestand aus einem ganzen gebratenen Hammel, einem Couscous, mit Fett zubereitet, einem gezuckerten Couscous mit Gemüse, Datteln und anderen arabischen Früchten. Der Prinz und seine Gespielen fanden das Diner vorzüglich. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dem Feste an.

Aus Paris wird dem „Bat.“ geschrieben, daß Kaiser Napoleon unter der Hand bei Lord Palmerston angefragt habe, „ob es am Ende nicht besser sei, in Griechenland keine definitive Ordnung der Dinge zu treffen, die dänische Kandidatur auf schickliche Weise zu beseitigen und provisorisch eine Republik, umgeben von den Mündungen französischer und englischer Kanonen, einzurichten.“ Der Correspondent setzt hinzu, daß der Kaiser der Franzosen keineswegs der dänischen Dynastie abgeneigt sei, im Gegentheil in neuester Zeit dem König und dem bessischen Prinzen, der der muthmaßliche Thronfolger ist, alle möglichen Höflichkeit erwiesen habe, und auch diese seine Eröffnung an Palmerston sogleich in Kopenhagen mitgetheilt habe. „Die Motivierung der letzteren ist nicht schwer zu errathen“, schließt der Correspondent, „denn jeder Monarch des jetzigen Griechenlands ist sein und seines Landes Unglück.“

Aus Paris, 25. Mai, schreibt man der „Presse“: Ein sehr geachteter Diplomat, welcher in früheren Jahren persönlich mit Napoleon III. viel verkehrt hat, und den ich neulich besuchte, machte mir eine Enthüllung, von der ich versichern kann, daß sie nicht einer momentanen Anschauung, sondern einem tieferen Einblick in die Lage entspricht. Mein Diplomat sieht die Situation bei Weitem nicht als so geklärt an, wie sie zu sein den Anschein hat — er findet „den politischen Horizont zwar momentan ohne schwarze Wolken, dafür aber mit einem dichten, dunklen Schleier verhüllt, hinter welchem gewisse geheime Absichten Napoleons verborgen sind.“ Für Polen werde, wie die Sachen liegen, und wie man sie durch die bisherigen diplomatischen Schritte der drei Mächte zu rechtgelegt hat, nur wenig geschehen; allein für Napoleon's geheime Pläne wird Polen immerhin eine erwünschte Handhabe bleiben. „England“, sagt mein Diplomat weiter, „habe zwar im Beginne der polnischen Frage geschickt operirt, um Napoleon für den Augenblick sozusagen das Gras unter den Füßen wegzumähen; allein das Ende vom Liede wird sein — daß Napoleon eine preussische Provinz schlucken wird, ohne daß es Rußland wird hindern können — ohne daß es Rußland wird hindern wollen; denn tief im Herzensgrunde wird Napoleon mit Rußland bereits einverstanden sein, und weder der Kaiser Alexander noch der Fürst Gortschakoff werden dem König Wilhelm beistehen. Diese Lektion werde aber Preußen, nach al' dem, was es unternommen, und wie es sich benommen hat, vollkommen verdient haben. — Napoleon warte nur das Ergebnis von Mexiko ab, um hervortreten und seine Anklageschrift zu formuliren — und vielleicht ist dieser Zeitpunkt näher als man glaubt.“

— Ein Schreiben aus Paris bringt eine sehr wesentliche Berichtigung der durch die Zeitungen laufenden Notiz, daß alle in Paris lebenden Russen den Befehl erhalten hätten, die französische Hauptstadt zu verlassen. Unser Gewährsmann meldet nämlich allerdings sei einigen Russen in Paris der Befehl zugekommen, in ihr Vaterland zurückzukehren, es seien

Wien, 30. Mai.

dies jedoch durchwegs höhere Offiziere, kaiserliche Adjutanten und einige Beamte in bedeutenden Stellungen, welche der Dienst auf ihre Posten zurückriefe.

Großbritannien.

Aus London, 25. Mai, wird geschrieben: Die Waffenstillstands-Forderung scheint von Lord Russell definitiv aufgegeben, nachdem Drouin de Lhuys erklärt haben soll, Angesichts der Weigerung des österreichischen Kabinetts einer solchen Forderung, welcher Rußland eine kategorische Abweisung ganz bestimmt entgegenzusetzen werde, sich anzuschließen, könne auch das Tuilerienkabinet in diesem Punkte nicht mit England gehen. Darauf nun hat, wie ich soeben vernehme, Lord Russell eine andere Forderung formuliert und zunächst in Paris vorgeschlagen, deren Annahme Seitens Rußlands wohl ungefähr das nämliche Resultat haben würde, wie ein Waffenstillstand, ohne dabei der Würde Rußlands zu nahe zu treten. Diese Forderung würde dahin gehen, daß Rußland sich verpflichte, auf ein Jahr, vom Tage der Uebernahme der Verpflichtung an gerechnet, keine weiteren Truppen in das Königreich Polen einmarschieren zu lassen.

Serbien.

Aus Belgrad, 23. Mai, wird geschrieben: Heute wurde unter großer Theilnahme der Bevölkerung die Feier zu Ehren der Begründer der slavischen Literatur, des hl. Cyrill und Method, begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde unter die Gäste eine von dem Vereine der serbischen Literatur herausgegebene Broschüre unter dem Titel „Tausendjährige Feier zur Erinnerung an die slavischen Apostel, Cyrill und Method“ vertheilt, welche hauptsächlich Daten aus dem Leben dieser beiden Heiligen enthält und ihre Verdienste um das Slaventhum bespricht. Auch aus Oesterreich waren viele Gäste erschienen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Die Ernennung Snad Pascha's zum Großvezier steht bevor. Die telegraphische Antwort auf die Note der Pforte an Rußland, betreffs Polens, ist eingetroffen und lautet sehr freundlich. In Thessalien taucht das Parteilagerwesen auf. Der Häuptling der christlichen Albanesen, Schemo, nahm an der griechischen Grenze Stellung. Thessalische Kavallerieregimenter beginnen sich aufzulösen, da die Mehrzahl der Offiziere ihren Abschied verlangt, um sich dem polnischen Aufstand anzuschließen. Mahmud Pascha, ehemals Freund, soll zum Generalleutnant und Befehlshaber der Armee in der Herzegowina ernannt werden. Aus Teheran wird gemeldet, daß Herat sich hält und in Persien eine Ministerveränderung bevorsteht. Zwischen England und der Pforte wurde eine Konvention in Betreff des indischen Telegraphen abgeschlossen.

Smyna, 22. Mai. Im Archipel zeigen sich wieder Piraten.

Griechenland.

Athen, 23. Mai. Vorgestern Nachts wurde eine revolutionäre Bewegung, angeblich zu Gunsten Bulgari's versucht, jedoch durch Einschreiten der bewaffneten Macht vereitelt. Die Gewaltthaten der Soldaten dauern fort. Der Kriegsminister entließ zwei bei dem Attentat gegen die Wienerin kompromittirte Unteroffiziere, worauf Seitens der französischen Gesandtschaft eine neue Note überreicht wurde. In mehreren Provinzen sind Ruhestörungen vorgekommen. Auch die Räubereien nehmen überhand. Im Pyräus hat zwischen zwei Kompagnien Nationalgarden ein Konflikt stattgefunden, Kolocotroni, erster Minister König Otto's beim Ausbruch der Revolution ist hierher zurückgekehrt. Der Philhelen General Orailard ist gestorben. Die Nationalversammlung beschloß, die Regierung habe geeignete Maßregeln gegen Umtriebe für den König Otto zu treffen.

Tagesbericht.

Laibach, 31. Mai.

Laut Mittheilung aus dem österreichischen Küstenlande hat die bisher im Bezirkegebiete Pola geherrschte Minderpest des Großhornviehes ihr Ende erreicht und im Bezirke, welcher sonach als seuchenfrei erklärt wurde, ist der freie Verkehr bezüglich des Hornviehes wieder hergestellt.

Doch ist dieses Regierungsgebiet noch nicht ganz frei von dieser Seuche, denn dieselbe herrscht dorthin noch in den Bezirken Sessana und Castelnovo.

Im erstern ist sie in bedeutender Abnahme und nimmte auf die Ortschaft Barla beschränkt, im letztern herrscht sie noch in den Orten Pregarie, Castelnovo, Sabonje und Studenagora und neuerlich gelangte sie auch im Orte Bruchizza zur Beobachtung.

Das Finanzministerium hat den Steuerämtern in Krain den Auftrag ertheilt, ein genaues Verzeichniß der seit der Einführung des Kriegszusatzes exekutiv verkauften Bauernwirtschaften zu verfertigen.

Die medizinische Akademie in Paris hat in ihrer Sitzung vom letzten Dienstag Herrn Hofrath Professor Rokitsansky von Wien zu ihrem auswärtigen Mitglied ernannt.

Bermischte Nachrichten.

Franz Deak, der gefeierte ungarische Patriot und Staatsmann, schwebte am 23. d. M. in größter Lebensgefahr. In Sz. Laszlo, einer Besitzung seines Schwagers im Zalaer Komitate, wo Deak wie alljährlich so auch heuer seinen Sommeraufenthalt nahm, drangen nämlich am genannten Tage gegen 9 Uhr Abends vier bewaffnete Räuber in die Wohnung seines Schwagers ein, in welcher sich Deak mit der Dienerschaft allein befand. Zwei von den Räubern bewachten die Dienerschaft in einem Zimmer, während sich die anderen zwei in das Zimmer begaben, wo Franz Deak eben mit Lesen beschäftigt war. Sie richteten sofort ihre Pistolen gegen seine Brust und forderten von ihm die wahre Angabe seines Namens, da sie ihn im entgegengesetzten Falle allsogleich erschießen würden. Franz Deak verlor keinen Augenblick seine Ruhe und antwortete, daß es keiner Drohung bedürfe, er heiße Franz Deak und sei hier bei seinem Schwager, dem Herrn vom Hause, zu Besuch. Die Räuber wollten dies anfänglich nicht glauben und erkundigten sich unter ähnlichen Drohungen auch bei der Dienerschaft um den Sachverhalt, und nachdem sie die Aussage Deaks bestätigt fanden, erklärten sie ihm, daß er selbst nichts zu fürchten habe. Mittlerweile langte auch der Schwager Deaks an, und wurde von den Räubern in dasselbe Zimmer geführt, wo sich Deak befand. Sie forderten nun den Hausherrn auf, seine ganze Varschaft herauszugeben und als dieser ihnen seine gesammte vorräthige Summe von 800 fl. einhändigte, begnügten sie sich nicht damit, sondern forderten stürmisch Silber, begannen den alten Mann zu mißhandeln und banden ihm die Hände auf den Rücken. Von Deak verlangten die Räuber kein Geld, sie fragten nicht einmal, ob er welches besitze, Deak jedoch bot ihnen selbst seine Varschaft von 220 fl. und seine goldene Uhr an, und bat bloß, sie möchten seinen Schwager nicht weiter mißhandeln. „Sie sind ein braver Mann,“ antwortete hierauf einer der Räuber, „Ihnen zu Liebe will ich thun, was möglich ist.“ Sie lösten nun dem mißhandelten alten Mann wirklich die Bande auf und beleidigten ihn nicht mehr, durchstöberten jedoch die Zimmer, da sie durchaus Silber haben wollten und nahmen alles silberne Tischgeräthe, die goldene Uhr Deak's und die seines Schwagers, sowie eine goldene Feder mit. „Sehen Sie uns nun gut ins Gesicht,“ sagten die Räuber, „damit Sie nicht einen andern Unschuldigen an unsern Platz aufhängen lassen.“ Als sich die heimlichen Gesellen zu verabschieden Miene machten, redete Deak den Anführer, der sich Janos Hajnal nennt, an, sagte ihm: „Janos, ich habe euch mein Geld gegeben, ohne daß ihr es verlangt hättet, nur damit ihr meinen Schwager nicht mißhandelt, ich habe euch auch meine Uhr gegeben, aber ihr Verlust schmerzt mich, denn sie war mir besonders theuer. Wenn ich Geld hätte, würde ich mir sie bei euch auslösen.“ Der Räuber nahm hierauf die Uhr aus dem Tornister und gab sie Deak mit den Worten zurück: „Nun, so nehmen Sie selbe, wenn sie Ihnen so lieb ist, wir haben ohnehin alle goldene Uhren.“ Nachdem sie dann noch befohlen, daß sich vor einer Viertelstunde Niemand vor die Thüre wagen möge, setzten sie sich auf den Wagen des Hausherrn und jagten davon. Den Wagen schickten sie jedoch nach einer halben Stunde wieder zurück. Die ganze Szene hatte anderthalb Stunden gedauert, während welcher Zeit einer von den Räubern sein Doppelgewehr mit gespanntem Hahn fortwährend auf Deak und dessen Schwager gerichtet hielt.

Eine höchst interessante Mittheilung, sagt das Bollettino der agrarischen Gesellschaft in Görz, kommt uns aus verlässlicher Quelle zu, welche dem Historiographen reichen Stoff bieten und namentlich dazu dienen wird, eine Lücke in den vaterländischen Annalen Friauls auszufüllen. Man hat das alte Aquileja entdeckt und geht nun damit um, den topographischen Plan zu entwerfen und zu veröffentlichen. Der Direktor des kaiserlichen Museums in Wien, Hr. Steinbüchel, hat, Dank seinen eigenen Forschungen wie den Andeutungen des Herrn Zandonati, an Ort und Stelle die Hauptpunkte bezeichnet, wo Aquileja's Umwallungen zu Tage gefördert werden können und die Ausgrabungen ließen genau die Mauern erkennen, welche die Stadt in einem Umfange von vier Meilen oder 4000 römischen Schritten umgaben. Man stieß auf

Spuren oder Thore und Thürme, der Wasserleitung des Amphitheaters, der Getreidemazine, des Tempels, welcher den zwölf Göttheiten des Jahres geweiht war, der nach Rom führenden Straße, der Gräber außerhalb der Mauern und anderer interessanten Gebäude. Man entdeckte die engere Ringmauer, welche der Patriarch Popone zur Vertheidigung der Stadt im Jahre 1028 errichten ließ, ohne anderer Einzelheiten zu gedenken, welche dazu dienen werden, viele Zweifel über die Ausdehnung und den Plan des alten Aquileja zu heben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 29. Mai. Am 25. d. M. befanden sich zahlreiche Insurgenten im Latyczewer, Litynsker und Winicer Bezirke unter dem Kommando des Roszycki (früher russischer Oberst), dessen Hauptquartier in Schmelnik war, und soll die bei Slawuta geschlagenen Insurgenten der hiebei gefallene Sichonowski (nicht Czchowski) befehligt haben. Auch bei Winnica fand ein Zusammenstoß statt.

Nachrichten aus Larnopol von heute Morgens zufolge sind gestern Mittags an der Larnopoler Kreisgrenze 200 bis 300 Mann Insurgenten erschienen, und haben sechs russische Grenzposten zu Szezasniowka, Palczynce und Nowagroblija zersprengt.

Laut eines Telegramms aus Larnopol von heute Vormittags sind um Mitternacht circa 300 berittene Insurgenten unter Roszycki über Palczynce nach Galizien eingebrochen und lagern zwischen Palczynce und Lofi. Wegen Entwaffnung der Uebergetretenen wurde das Nöthige verfügt.

Krakau, 30. Mai. Nach dem heutigen „Gaz“ hat das in der Gegend von Slomniki zwischen Boncza und den Russen erwartete Gefecht bis gestern nicht stattgefunden. Boncza vereinigte sich mit einer anderen Reiterabtheilung, welche bei Goszca bivouakirte, und zog in unbekannter Richtung. Ostinski passirte nach dem Gefechte bei Koniecpol an der Pilica weiter in das kalischer Gebiet, wo sich Lüttich's Abtheilung mit ihm vereinigte.

Berlin, 29. Mai. (Nachts). Die „Kreuzzeitung“ hört, die Abreise des Königs nach Karlsbad werde den 8. oder 9. Juni erfolgen. Das Befinden des Königs ist ein sehr erwünschtes.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Die heutige „Europe“ berichtet: Den westmächtlchen Lösungsvorschlägen gegenüber war Oesterreich, von dem Wunsche der Friedenserhaltung beseelt, der Ansicht, die Idee des Waffenstillstandes sowie die Einberufung eines Kongresses implicite eine Intervention, weil dieselbe Rußland einem Schiedsspruche unterwerfe, auf dessen Nichtanerkennung ein Zwang folgen müsse.

Nachdem England die Wiener Vorschläge ungenügend befunden hatte, sei die von Oesterreich einzuhaltende Politik in mehreren Ministerrathssitzungen diskutiert worden. Die geltend gemachten Ansichten waren, u. z. die erste: Beobachtung der Neutralität, Entwicklung des parlamentarischen Systems und Lösung der deutschen Frage; die zweite: Wenn nicht materieller, so doch moralischer Beitritt zum Programm der Westmächte.

Die erste Überweg; Oesterreich werde das Interesse Deutschlands konsultiren, Galizien festhalten, aber einer Restauration der Rußland unterworfenen altpolnischen Provinzen nicht opponiren.

Turin, 30. Mai. Die Journale veröffentlichen Privatdepeschen aus Neapel, welche Folgendes melden: Gestern begegnete die Fregatte „Garibaldi“ in den Gewässern von Lecce zwei mit albanesischen Räubern gefüllten Schiffen. Eines davon wurde in den Grund gehohrt, das andere wurde gekapert. Die ergriffenen Briganten wurden in den Festungen von Lecce und Brindisi eingesperrt.

Paris, 30. Mai. Der „Moniteur“ meldet aus Puebla vom 19. April: Die Belagerung wird mit Nachdruck und Vorsicht fortgesetzt. Die kleinen Inseln und Häuser fallen nach regelmäßigen Angriffen in unsere Gewalt. Der Gesundheitszustand ist gut.

London, 30. Mai. Der hiesige kais. brasilianische Gesandte hat angeblich vom Grafen Russell seine Pässe verlangt und erhalten. Das hierauf bezügliche Glaubuch wird demnächst veröffentlicht werden.

St. Petersburg, 28. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ denuntiiert die Gerüchte über einen Aufstand in Smolensk und Umgegend.

Die Bank hat eine neue sukzessive Herabsetzung des Goldpreises verordnet, so daß mit Ende des Jahres der Kurs al pari stehen soll.

St. Petersburg, 29. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ bringt die vom „Gaz“ veröffentlichte Proklamation, welche den angeblich dekretirten Willen des Kaisers enthält, der die Bauern zum Gemeinzel aufzumuntern befehlt. Das „Journal de St. Petersburg“ fügt hinzu: Das ist es, was ein Blatt druckt, das ein ernstes zu sein behauptet.

